

# Dresdener Nachrichten

Zeitung für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Preis: 27000 Gr. ...  
Das die Redakteur ...  
Druck und Eigenthum der Herausgeber: Lipsch & Reichardt in Dresden.

Einzelne ...  
Kaufmann ...  
Kaufmann ...

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Lipsch & Reichardt in Dresden. Nr. 104. Zwanzigster Jahrgang. Dresden, Mittwoch, 14. April 1875.

### Politik.

Sichtlich legt sich überall die Aufregung über den Zwischenfall mit Belgien. Die Kämpfe der „Post“ erweckte in Deutschland nirgends ein Echo; bei den Pariser Redaktionen ist ein Vertrauen des Ministers des Innern erschienen, um sie zu bitten, ihren Ton in der Erörterung auswärtiger Fragen, und insbesondere des belgischen Zwischenfalls zu mäßigen. Glücklicherweise hatten die Erörterungen zwischen der belgischen und deutschen Regierung nur ein theoretisches Interesse. Wie dürfen annehmen, daß zu nächst die belgische Frage nicht weiter als internationales Spielpapier von der politischen Börse betrachtet, von der hartgeprüften deutschen Industrie fernere Verunruhigung abgehalten wird. Um so größere Aufmerksamkeit verlangt der Schritt, zu dem sich die preussische Regierung gedrungen fühlte, drei Artikel der Verfassung aufzuheben. In den Motiven zu diesem Gesetzesentwurf wird ausgeführt, daß in Kämpfen, wie sie ausgebrochen, kein Staat einen Zustand ertragen könne, in welchem behauptet wird, Gesetze ständen mit der Verfassung in Widerspruch, Regierung und Landtag verhielten sich verfassungswidrig. Lieber hebt also die Regierung Verfassungsbestimmungen auf, aus denen, der Mißdeutung fähigen Inhalte der völkischen Clerus den Vorwurf einer verfassungswidrigen Handlungsweise ableitet.

Das heißt — selbst die Clericalen müssen es bekennen — offen gesprochen und offen gehandelt. Die Gesetzgebung Preussens bedarf, nach den Motiven, einer freien Bahn, um den Kirchenkampf mit der Aussicht auf Erfolg durchzuführen. Ledig aller Verfassungsschranken, befreit von allen Rücksichten des herkömmlichen Gesetzeszustandes, macht sich die Staatsgewalt Preussens daran, das Volkwerk eines gefährlichen Landesfeindes in die Luft zu sprengen. Der Vorschlag, drei wichtige Verfassungsartikel aufzuheben, athmet etwas wie revolutionäre Kühnheit; es ist ein von der Regierung ausgehender Bruch mit der Vergangenheit, wie er in einem so hervorragend konservativ regierten Staate wie Preußen beinahe unerhört ist. Ein „Junid“ giebt es nicht mehr. Verfehlen wir's und nicht: der Kampf ist auf Leben und Tod entbrannt. Selbst wenn in letzter Stunde auf irgend einer Basis ein Friede zwischen Staat und Kirche vereinbart würde — in der Bedeutung, wie jetzt noch die mächtigste aller Kirchengenossenschaften, die katholische, versteht, wird sie sich in Preußen, und damit in Deutschland, nie wieder erheben. Selbst wenn einst eine Stunde der Friedenssehnsucht käme — das Volk würde sich eine Beschränkung durch eine Hierarchie, wie die ist, von der jetzt die preussische Regierung das Land befreien will, nicht mehr gefallen, sie nicht in alter Glorie wieder auferstehen lassen.

Schon kündigt man eine weitere kirchenpolitische Vorlage an; sie soll die Auflösung der geistlichen Orden und Congregationen innerhalb sechs Monaten aussprechen. Nur den Instituten, welche mit Unterrichtswesen verbunden sind, würde eine längere Frist gewährt werden, und einzelne der Krankenpflege gewidmete Orden sollten ausnahmsweise mit dem Rechte des Widerrufs fortzubauern dürfen. Das ist eine wahrhaft befreiende That, begleitet von den segensreichsten Früchten für Intelligenz und Nationalwohlstand. Die sogenannte „hebraische“ Thätigkeit der Mönche und Nonnen ist in Wahrheit eine Tagedieberei. Auf Kosten der Gesamtheit fleißiger Staatsbürger wird ein Bruchteil von Menschen ernährt, die ihre körperlichen und geistigen Kräfte viel nützlicher ihren Mitmenschen widmen könnten. Doch über die sittlichen und volkswirtschaftlichen Schäden des Klosterwesens sich zu verbreiten, hieß, über die Nothwendigkeit schreiben, der Reklamation entgegenzutreten. Diefelbe Jeder des Königs von Preußen, welche das Decret behufs Aufhebung der Verfassungsartikel unterzeichnete, war noch nach von der Unterfertigung des Abgabebriefes an die preussischen Bischöfe. Seltener wird man ein Schriftstück finden, das in so schneidiger Sprache geschrieben ist. Man sieht es diesen herben Sätzen an, daß ihr Schreiber die Lippen aufeinanderbiß, während die Feder über das Papier flog. Aber die Schärfe des Tones ist nicht der hervorragendste Charakterzug; es ist das vielmehr die Logik, das Zwingende der Beweisführung, das Bündige der Schlussfolgerungen, was dem Schriftstücke einen bleibenden Werth verleiht. Die Bischöfe werden es in Zukunft nicht mehr für gerathen halten, mit verdröhten Thatsachen, mit geheuchelten Gefühlen, Demuth auf der Lippe, Horn und Herrschgier im Herzen, dem Throne zu nahen. In England ruft man Weisfall dem männlich stolzen Gange, in dem sich die Antwort der Regierung auf die bischöfliche Eingabe bewegt.

Oesterreichs Kaiser weilt in Dalmatien. Feste, Bälle, Jubel, Illuminationen, Ceschafren, Inspektionen der verschiedensten Art bezeichnen den glänzenden Verlauf der Kaiserreise. Wird der Jubel veräußert sein, so wird sich wohl zeigen, ob das Regententum scharf genug war, durch den Dunst lokaler Festesarrangements hindurch die Bedürfnisse des Kronlandes zu erkennen, ob der Herrscherarm stark genug ist, erkannte Bedürfnisse zu befriedigen. Dalmatien ist ein Kronland, das unter einer sechzigjährigen österreichischen Mißwirtschaft geradezu verwahrloßt worden ist. Im Mittelalter venezianische Colonie, kam es unter dem ersten Napoleon unter Franzosenherrschaft. Der Gouverneur, Marschall Marmont, vollendete ein dichtes Straßennetz, das unter der österreichischen Herrschaft bis auf wenige Spuren verwischt wurde. Das langgestreckte Land besitz 102 1/2 Meilen Straßen und Wege. Auf jede Quadratmeile desselben kommt daher nur etwa dreiviertel Meile Straße. In diesem ganzen Straßennetze sind nur achthundert Klaffen gepflastert, etwa fünfzig Meilen beschottert, der Rest von fast anderthalbhundert Meilen führt aus unbegrüßten Gründen den Namen Straße oder Weg; anderswo nennt man das Sumpfad. Kaiser Franz scheint sich und seine Leute sehr genau gekannt zu haben, als er auf die Schilderung des großartigen Verkehrsnetzes, welches die Franzosen hinterließen, achselzuckend bemerkte: „Schad, daß sie nicht länger dort geblieben sind!“ Der allgemeine Unterricht und die Volkserziehung, der Grund- und Götter der modernen Kultur, be-

steht in Dalmatien kaum dem Namen nach. Von den 81,401 immatriculirten schulpflichtigen Kindern besuchen nur 10,334 wirklich die Schule oder die primitive Anstalt, die dort zu Lande diesen stolzen Namen führt. Von den 241 sogenannten Volksschulen entspricht nur eine einzige dem Begriffen, die wir damit verbinden. Der Bruchtheil der Bevölkerung, der lesen und schreiben kann, entspricht beinahe jenen der niederösterreichischen Bevölkerung, der Violone zu spielen oder Flöte zu blasen versteht, nämlich zwei Prozenten. Die dalmatinische Rekrutierung führt nicht alljährlich und nur ganz vereinzelt Vaterlandsvertheidiger der Armee und Marine zu, die dunkle Begriffe vom 1848 haben. Von den 437 Verbrecen, die 1872 abgethan wurden, konnten nur 5 lesen. Zwischen der Unwissenheit und dem Verbrechen besteht ein immer zusammenhang. Die blutigen Verbrechen sind in Dalmatien die vorherrschenden. Von den 437 Fällen, die 1872 zur Aburtheilung gelangten, gehörten mehr als die Hälfte, nämlich 224, dieser Kategorie an, und nur drei davon galten nicht nur dem Richter, sondern auch der Volkmeinung als Verbrechen. Es waren dieses drei gemeine Morde, die übrigen waren nichts als asthagische Episoden des Volkslebens, ein sicher geringer Bruchtheil der wirklich stattgefundenen ähnlichen Verbrechen, die man aber vor dem Richter zu bringen landesüblich hinterläßt. Bei diesen Zuständen ist es begreiflich, daß die Sicherheitspflege in Dalmatien ein schwieriges und kostspieliges Ding ist. Die Hauptstadt des Landes, Zara, verwendet auf ihre Polizei nahezu die Hälfte ihrer Einnahmen, nämlich etwa 18,000 Gulden, dagegen giebt sie für Unterrichtszwecke nur 286 Gulden aus.

Mit dem geistigen und moralischen Verfall geht natürlich der materielle Hand in Hand. Wie der Ackerbau, ist auch die Viehzucht des Landes im ärmsten Zustande. Nur an Ziegen ist es reich, in diesem Punkte ist es colossal; es besitzt 673,000 moderne Bewohner, siebenhundertmal so viel als lebende. Wo so viel Ziegen sind, sieht es natürlich mit dem Fortstande und Wohlstande traurig aus. Die Unkultur und die Armut macht natürlich die Bevölkerung bedürftig. Der Handel bewegt sich in den bescheidensten Grenzen und selbst die heimische Production, so gering sie ist, übersteigt die Bedürfnisse dieses armen Volkes. Die hundert Häfen des Landes verfallen und sind von Schiffen leer und seine meereswärtigen Säbne arbeiten in fremdem Solde. Doch unabweislich erlaubt auch der Ruhm der körperlichen Tüchtigkeit der Dalmatiner. Von 4500 Rekruten wurden nahezu 3000, also volle zwei Drittel, wegen körperlicher Gebrechen oder Unfähigkeit zurückgewiesen. Eine wahrhaft entsetzliche Zahl! Vernachlässigt, vergessen blieb Dalmatien. Was wird der Kaiser thun, um dem stolzen Berufe Oesterreichs, ein Träger der Kultur im Osten zu sein, zu entsprechen?

### Locales und Sächliches.

Der zum Geheimen Regierungsrathe und Vorstande der königlichen Brandversicherungscommission nach Dresden berufene bisherige Amtshauptmann in Freiberg, Herr v. Oppen, hat sich, wie überhaupt um seinen ganzen Bezirk, so namentlich auch um die Stadt Sayda vierfache Verdienste erworben. Von letzterer ist nun dem scheidenden hohen Beamten am 1. April als ein Zeichen der Dankbarkeit und Verehrung ihr Ehrenbürgerrecht verliehen und das darüber angefertigte Diplom nebst einem silbernen Tafelauffzuge durch eine Deputation beider städtischer Collegien überreicht worden.

Der Präsident der Reichsbank, Herr v. Dething, ist gestern in Begleitung eines holl. preussischen Botschafts nach Chemnitz und Leipzig abgereist, um dort gleichfalls Lokalitäten für die dort zu errichtenden Reichsbankfilialen zu besichtigen. Sobald in einer der drei ersten Städte des Landes entsprechende Räumlichkeiten gefunden sein werden, wird die Reichsbank sofort in denselben ihre Thätigkeit eröffnen.

Laut Bekanntmachung der Reichskommission für die Weltausstellung in Philadelphia ist die Frist für die Nammanmeldung in Philadelphia bis zum 1. Juni d. J. verlängert worden und nimmt die Kommission Anmeldungen für die Beschickung der Ausstellung noch bis zum 10. Mai d. J. entgegen.

Ueber drei aus dem Stadtverordneten-Collegium hervorgegangene Anträge hat sich der Rath dahin schlüssig gemacht, daß er den auf Gewährung einer anderweitigen Localität für die Antonstädter Volksschule lautenden der Armenversorgungsgesellschaft zur Begutachtung überwiesen hat, dem auf erneuerte Niederlegung eines gemischten Ausschusses für die Vorbereitung zum Siegesfeste aber beitrifft, hingegen den auf Niederlegung eines gemischten ständigen Ausschusses für das Pferdebahnwesen abgelehnt, weil von solchem Ausschusse keine Förderung der Angelegenheiten zu erwarten sei, überhaupt die gemischten Ausschüsse besser vermehrt, als vermehrt werden möchten.

Der Rath hat beschlossen, die Parochialanlagen für die Neustädter Parochie mit 2 Bfg. von 100 Mark Grundwerth und 2/3 Bfg. von 1 Mark Miethzins, für die Annen-Parochie mit 3 Bfg. von 100 Mark Grundwerth und 1 Bfg. von 1 Mark Miethzins zu erheben.

Das neueste Heft zum Postamtblatt enthält über den buchhändlerischen Vordruckverkehr in Leipzig, daß die Tagesaufgabe im Durchschnitt betragen hat: 1061 Stück bei der Octoberzählung, 1312 bei der Novemberzählung, 1391 bei der Decemberzählung. Der gesammte buchhändlerische Vordruckverkehr Leipzigs im Jahre 1874 wird auf 3. bis 400,000 Bänderpakete geschätzt.

Beim Baue des Arresthauses auf dem Rannpfechen Hofhof ist die Gründung auf bedeutende Schwierigkeiten gestoßen. Man traf theils auf lehmige, theils auf von lothernen Sandebänen durchzogene Bodenschichten und mußte deshalb mehrere Meter tiefer gründen, ehe man auf einen festen Untergrund gewöhnliche Riesenschicht traf. Auch mußte das Parterre, um es vor einer Hochfluth wie die von 1845 zu sichern, einige Meter über den dort sehr niedrigen Erdboden aufgeführt werden. Daburh sollen sich die Baukosten auf mehr als 90,000 Mark über den Normalschlag erhöht

haben. Andererseits haben die ausgeschickten Vierungen für Eisen- und anderes Material niedrigere als erwartete Anzeibietungen ergeben. Auf dem oberen Theile des Hofhofes, dort, wohin später der Justizpalast kommt, ist der Untergrund für das Bauen bedeutend günstiger.

„Castores amant humores“, d. h. „wer gern fingen thut, ist ein lustig Blut“, ist zwar ein altes Sprichwort, trifft jedoch nicht immer zu. Denn daß die Herren Cantoren in kleinen Städten gar oft auch außer ihren Wohnungsvorgen den größten Kerger haben, welcher ihnen allen Humor vertreibt, zeigt folgendes verhängte Hüllchen: Das Hiesige nähte und ein solcher Kirchenbienen sollte seinen Verpflichtungen gemäß am Charfreitag eine Cantate aufführen. Doch wo die Befehlskräfte in dem Gefängnisse aufstiegen? Der arme Mann war schier in Verzweiflung. Da führt ihn ein günstiges Geschick einen rettenden Canal zu in der Person eines musikalisch gebildeten Ingenieur der hohen Eisenbahn. Dieser findet die Hauptpartie und die Gemeinde ist ganz entzückt über die gelungene Ausführung. Doch auch der Cantor ist stolz auf das, was er ihr geboten. Nach dem Gottesdienste erwidert der Kirchengeldverwalter und beehrt ihn mit wichtiger Diene zum Herrn Pfarrer. Schon schwelgt er in dem Gedanken, auch von diesem das verdiente Lob einheimen zu können. „Doch mit des Schicksals Wächtern ist kein ewiger Bund zu schließen.“ Sprühenden Muths und bebender Lippe tritt ihm der gestrenge Herr Vorgesetzte entgegen und haucht ihm mit den Worten an: „Wie konnten Sie sich unterziehen, heute in der Kirche einen Juden fingen zu lassen? Sie haben dadurch unsern Herrn und Heiland verungüet, Sie haben ihn verungüet, ja Sie haben ihn verrathen, ihn einen Spieß ins Herz gestochen.“ Der arme Cantor nahm ätternd die Strafpredigt hin, er hatte ja nicht gewußt, daß der Ingenieur ein Jude sei. Die Anwendung dieses unerquicklichen Remontrés überlassen wir unsern Lesern.

Nach den „Rauheren Rache“ ist der Besitzer der Majoratsgüter Herr von Hartmann-Rach, nicht verstorben, sondern befindet sich auf der Heilanstalt Sonnenstein Verpeltig ganz wohl.

Vor einigen Tagen entliehen auf der durch das Gräfliche Grundstück an der Schillerstraße nach dem neuen Arsenal zu gelegten Pferdebahn durch das Versehen eines Bremfers zwei Bauarbeiter und liefen direkt in die Erde. Der Unfall hat weder Menschen noch die Lebewesen beschädigt.

Vorgestern Nacht stieß eine Gensdarmepatrouille in der Schuhmacherstraße auf zwei Herren, welche vor einem be-kannten Hause Skandal machten und sich über ihre Herausforderung aus dem Volke durch den Wirth bitter beklagten. Alles Jurende Seiten der Sicherheitsorgane half nichts, die von blinder Leidenschaft beherrschten Menschen wollten partout wieder in ihr Classum zurück. Endlich kam es zu Thätlichkeiten, ja es ranfte der Eine der Creditanten einen Gensdarmen so stark am Barte, daß ihm ein Bißchen Haare in der Hand blieb. Natürlich mußten nun die beiden Herren hinter der Frauenkirche verurtheilt, wo sich der Eine als ein Edelmann, der Andere, der Hauptverderber, als — ein Candidat der Theologie aus Baiern entpuppte. Nebenfalls war der Mann Gottes darauf erpicht gewesen, dem Teufel eine verlorene Seele aus den Krallen zu rücken.

In einem Dorfe bei Pulsitz wurde eine Frau, welche sich schon längere Zeit unwohl befand, von den Ärzten für wasser-süchtig erklärt und danach behandelt. Es wurde immer schlimmer mit ihr, endlich läßt der besorgte Gatte einen Doctor aus N. rufen. Dieser nimmt eine gründliche Untersuchung mit der Patientin vor und bricht lächelnden Mundes in die gesägten, doch inhaltlicheren Worte aus: „Schnell lassen Sie die Hebamme holen!“ Dies geschieht und nach einigen schweren Stunden ist die Frau ihrer Bürde ledig — drei gesunde Erdenbürger erblickten das Licht der Welt. Das lange Gesicht des glücklichen (?) Paps hatten wir sehr mögen.

Einem tragischen Ausgang hat vorgestern Abend die Wiederbegegnung zweier alter Bekannter gehabt. Ein Aischefuhrmann aus dem benachbarten Wilschdorf, welcher täglich mit seinem Gesichter herein nach Dresden kommt und seinem Berufe nachgeht oder fährt, traf vorgestern Abend einen ihm von früher her gut bekannten Handarbeiter, der, als jener in der 10. Stunde mit seinem Wagen die Stadt wieder verließ, um nach Hause zu fahren, ihn eine Straße begleitete. Unterwegs bekamen die beiden Bekannten Streit mit einander, durch den der Aischefuhrmann, ziemlich am Ende der Königsbrüder Straße angelangt, sich soweit erhitzte, daß er nach seinem Begleiter mit einem Taschenmesser stach und ihn nicht unerheblich am Gesäß verwundete. Einige dazumkommende Soldaten nahmen sich des Verwundeten, der im Krankenhaus untergebracht werden mußte, an, während der Urheber der Verletzung mit seinem Fußwerk das Weite suchte.

Die Ausführung des neuen Einkommensteuergesetzes vom 22. December 1874 macht, wie wir schon hervorgehoben, für unsere Stadt einen großen Verwaltungsapparat nöthig. Da jeder Besitzer eines bewohnten Hausgrundstücks ein Formular zur Einschreibung der bei ihm wohnenden Einkommensteuerpflichtigen erhalten muß, so werden jetzt zunächst nicht weniger als 6000 der gleichen gebraucht, zu deren Herstellung viele Arbeiter nöthig sind. Da die Stadt in nicht weniger als 27 Abtheilungen abgetheilt ist, so macht sich für die 27 Commissionen die Beschaffung von 27 entsprechenden Localitäten nöthig; dieselben müssen auf die Dauer von mindestens mehreren Monaten gemietet werden und vor der Hand hat man dafür bereits 5000 Mark ausgelegt, während für die Hilfsarbeiter vorläufig 3000 Mark veranschlagt wurden. Jede der 27 Districtsabtheilungskommissionen muß außer dem vom f. Finanzministerium zu ernennenden Vorstände aus 12 gewählten Mitgliedern und eben so vielen Stellvertretern bestehen. Demnach sind in Dresden für diese Commissionen nicht weniger als 648 Personen zu wählen. Die Wahl derselben hat zu zwei Dritttheilen vom Rath und den Stadtverordneten in gemeinsamer Sitzung, zu einem Dritteltheil von